

Vater und Sohn.

Schrittst du, Vater, hinterm Pfluge,
Grubst der Heimat hatte Schollen,
Sing ich hatte Bauernlieder,
Treu im Lieben, — treu im Grollen.

Sprachst du Worte zu den Männern,
Blau wie Gold und fest wie Eisen —,
Meine Worte, meine Lieder,
Sollen deinen Geist erweisen.

Bist du bald und jung gefallen
Treu im Dienst der Heimat Erde.
Gebe Gott, daß ich dereinstens
Wie mein Vater sterben werde!

Joseph Stibig.

Gefunden.

Erzählung von A. Heerdt.

(Nachdruck verboten.)

Nun war er endlich wieder zurückgekehrt in die alte Heimat, die er vor fünf Jahren verlassen hatte, um im fernem Erdteil Glück und Reichthum zu erwerben. Das Glück hatte ihn auch begünstigt, er war ein wohlhabender Mann geworden. Aber war das denn Glück? . . . Fast hatte es ihm immer geschienen, als ob das wahre Glück nur in seiner Heimat zu finden wäre, in einem engen, dürftig eingerichteten Stübchen, bei einer alten Frau — seiner Mutter!

In diesem Stübchen hatte sein Herz mehr gewollt, als in den hohen Räumen seiner Farm. Dort allein war er immer zu Hause gewesen, wo er auch weilen mochte. Immer fand sein Herz und Geist in dem stillen Stübchen der alten Frau einen Zufluchtsort, und die schwerste Arbeit wurde ihm nicht schwer, weil er sich ja stets sagen konnte: „Es geschieht für meine Mutter!“

Und nun war ihm alles gegliedert, nun lehrte er nach Hause zu seiner Mutter zurück. — Auf der kleinen Station stieg er aus . . . ja, das war das alte vertraute Wärrerhäuschen, das festlich von den großen Bahngeländen der Hauptstadt abstand. Eilig schritt er durch die schmalen Straßen der Stadt, in denen er seine Kindheit verlebte hatte. Seine Kindheit! Damals waren ihm die Straßen so breit und weit vorgekommen und nie war es ihm aufgefallen, wie eng und dunkel sie doch eigentlich waren, so beengend, daß fast das Atmen in ihnen schwer wurde.

Die einfacheren Leute blieben stehen, um dem Fremden, den sie nicht erkannten, weil das tropische Klima deutliche Spuren auf seinem Gesichte zurückgelassen, nachzublicken und er lächelte halb belustigt darüber. Ja, das war wieder so recht die kleine Stadt! . . . Er zog den Mantel fester um sich, denn die neugierigen Blicke wurden ihm lästig.

Da tauchte das Haus, in dem die Mutter wohnte, vor seinen Blicken auf. Es war ein wunderliches kleines Gebäude — und ihm doch trotz allem so unendlich lieb. Er eilte die Treppe, die laut unter ihm knarrte, hinauf, und dachte mit leiser Mühseligkeit, daß auch seine Hände früher dazu beigetragen hatten, das Holz der Stufen so abzutreten.

Dann klopfte er an die Türe. Sein Herz schlug heftig. Würde ihn die Mutter wieder erkennen?

Drinnen rief eine sanfte Stimme herein: — Wie er diese Stimme liebte! — Es schien ihm unverständlich, daß die Mutter nicht auch schon sein Klopfen erkannte, daß ihre Stimme so unbeweglich blieb; er ihr Sohn stand ja draußen! Hastig öffnete er und trat in die kleine schon von der Dämmerung umhüllte Stube, in der strickend ein altes Mütterchen saß.

Die altersschwachen Augen erkannten ihn nicht sogleich. Raum aber hatte er ein Wort des Grußes gesprochen, da ließ die Mutter das Strickzeug fallen, fuhr von ihrem Sitz empor und eilte ihm entgegen.

„Mein Junge!“ flammelte sie mit zitternder Stimme, „mein Junge . . . du! — du!“ Sie blickte ihn an, als lasse sie die Freude kaum und als er entgegnete: „Ja, Mütterchen, ich bin's wirklich!“ da rief sie wieder „Ach diese Freude! — Du bist hier, mein alter Junge! Wieder bei mir . . .“ Sie hielt einen Augenblick inne, dann fuhr sie jählich fort: „Und ohne mir vorher ein Wort zu schreiben, bist du gekommen, so daß ich nicht mal Kuchen gebacken habe, du weißt ja, die Plätzchen, die du so gerne isst! Hätte ich doch das nur vorher gewußt!“

Sie drängte ihn, sich auf das Sofa zu setzen und sah ihn innig an. Dann, wie sich gewaltsam zusammennehmend, rief sie aus: „Jetzt will ich aber sogleich Kaffeewasser für dich aufstellen und während der Zeit, wo es kocht, laufe ich schnell zum Bäcker hinüber und hole etwas Kuchen!“ Der Sohn wollte sie daran verhindern, er wollte selbst gehen, aber schon war die alte Frau fort.

Und er blieb allein zurück! — Allein in dem Zimmer, in dem er seine Jugend verlebte hatte und das ihm in seinen Träumereien stets wie ein irdisches Paradies erschienen war. Er blickte sich um, und es kam ihm hier plötzlich so sonderbar vor. — Er sah, daß das doch gar nicht die Stube war, die er in so verklärter Erinnerung hatte, und fast wie Mitleid erfaßte es ihn gegen die Mutter, daß sie in diesem

Raume so lange hatte wohnen müssen. Die Möbel waren schon alt und schadhast und besonders das alte Harmonium in der Ecke, das ihm früher schon äußerlich wie ein Heiligthum erschienen war, bei dessen Klängen er sich so wundervollen Träumereien hingeeben hatte, schien ihm doch gar zu alt.

— Aber was war ihm denn — er fragte in plötzlichem Schrecken sich das selbst, daß er in der Heimat nur die Fehler sah! — Hatte ihn der Reichtum in der Fremde so verwöhnt? — Er wußte es selbst nicht, er empfand aber, als er sich selber prüfte, plötzlich nur in seinem Herzen ein ungeheures Gefühl der Enttäuschung. Wie anders hatte er sich das Heimleben gedacht — wie anders! In leidenschaftlichen Worten hatte er der Mutter erzählen wollen, wie sehr er sich überall nach ihr gesehnt und sie hätte ihm dann wohl daselbe erwidert, und beide, Mutter und Sohn, sich versichert, daß sie nur im Zusammensein glücklich sein könnten! — Die Mutter hatte zuerst an Kaffee und Kuchen gedacht, nur an sein leibliches Wohl, für das doch auch Fremde, Bezahlte, ebenlogut hätten sorgen können . . . Der junge Mann, der nur nach großen Beweisen der Liebe gesucht, hatte die kleinen, die dem, der sie bemerkt, viel tausendmal mehr zu Herzen gehen, dabei übersehen. — Er konnte in diesem Augenblick nicht einsehen, daß dies, gerade dies Wiedersehen doch eigentlich viel schöner war als das, von welchem er geträumt. Nicht in Worten, nein, durch den Ton ihrer Stimme und durch Taten hatte ihm die Mutter verraten, wie sehr sie ihn liebte.

Die Mutter lehrte jetzt wieder. Sie bereite den Kaffee und stelle den Kuchen vor ihn hin, und wenn er nicht essen wollte, das sie ihn und nötigte.

Und der Sohn sah wohl die Blicke liebender Sorge, mit denen sie ihn ansah, aber sie genügten ihm nicht. Nun sah er hier am Tische, trank Kaffee und aß Kuchen und alles schien ihm so nüchtern, so ganz anders, wie er es sich immer wieder in den fünf Jahren der Trennung gedacht hatte. — Er kannte das Jüngelchen der Menschen nur wenig, sonst hätte er gewußt, daß viel eher Menschen, deren Herz kühl und ruhig ist, Worte zu Ergüssen ihrer Empfindungen finden, als solche, deren Herz überdrollt ist, die so sehr viel empfinden und sagen möchten.

Er schloß sich plötzlich einsam in der kleinen Stube. Fast sehnte er sich wieder zurück nach dem fernem Lande; hier war er ja doch fremd geworden. Wenigstens glaubte er das, und sein Herz wurde schwer und traurig.

Da trat die Mutter an das Harmonium. „Hast du diesem alten Freunde schon guten Tag gesagt?“ fragte sie. Er bejahte es, aber er erröthete dabei, weil er an die Empfindung dachte, die er dabei gehabt. „Aber das Harmonium muß dich auch beglücken!“ rief Mutter fort und trat an das Instrument. Lieblosend streichelte sie dasselbe. „Weißt du noch, wie ich dir früher immer vorspielen mußte, mein Junge, gerade auch, wenn es dämmerte, wie jetzt?“ fragte sie.

Und dann setzte sie sich vor das Instrument und spielte ein einfaches, unendlich inniges Volkslied, das durch den sanften Klang des Harmoniums wie Engelsgesang klang.

Den Sohn aber erfaßte, als die Töne, die er so lange nicht vernommen, wieder auf ihn einbrangen, ein wunderbares Gefühl. — Die Empfindung des Fremdseins, die ihn eben noch so sehr beherrschte, entschwand in weite Ferne. Das alles, was ihm so gefehlt hatte bei dem Empfang, das sprach jetzt das Harmonium aus. Seine Töne waren der Vermittler zwischen den Herzen der beiden und erschloß sich voreinander, herrlicher als Worte es gekonnt hätten. — Und es war ihm plötzlich, als wären seine Empfindungen von vornhin nur ein schwerer, häßlicher Traum gewesen. Er schloß sich wieder zu Hause! — Das war ja wieder dieselbe alte, teure Stube, in der er seine Kindheit verlebte, wo jeder Winkel ihm lieb und vertraut war, das die Mutter, dieselbe Mutter, die er so liebte, von der ihm nichts entfremdete. — Seine Augen wurden dieselben wie früher — die Töne des Harmoniums erschlossen ihm die Heimat wieder!

Denn alles, was die beiden im Herzen empfunden und doch nicht ausgesprochen hatten, das lag in dieser Musik — sie sprach es aus.

Und als die Mutter geendet hatte, da kniete er neben ihr nieder und küßte die Hände die so schön gespielt. — Er war wieder zu Hause!

Und das kleine Stübchen, das ihm erst so kleinstädtisch, das Stübchen, das ihm ärmlich, und die Mutter, die ihm entfremdet erschienen war, waren ihm jetzt wieder lieb und teuer.

Er war ja in der Heimat.

Gedankensplitter.

Wer Glück bei vielen Frauen hat, dem fehlt das wahr bei einer.

Auch ein Lustschloß hat schon manchen unter seinen Träumern begraben.

Das man uns nichts zu verzeihen hat, vergeißt man uns unter Umständen am wenigsten.

Manche können nicht nebeneinander existieren, ohne hintereinander zu geraten.

Lieber nie eine Rolle im Leben spielen als nur eine Rolle e.

Der Aufbau des Gehirns.

Von Dr. A. Lanig.

Die Gehirnanatomie begnügte sich bis vor nicht allzulanger Zeit damit, die Größe und Furchung des Gehirns zu messen, auf den inneren Aufbau, auf die mikroskopische Unterordnung legte sie kein großes Gewicht. Nachdem jetzt aber festgestellt ist, daß weder Größe noch Furchung des Gehirns Schlüsse auf die Geistesentwicklung zuläßt, ist das anders geworden. Die einzelnen Gehirnsabschnitte unterscheiden sich in dem mikroskopischen Aufbau ihrer Zellfasern ganz auffällig von einander. Ebenso ist die Größe der einzelnen Bezirke bei den verschiedenen Tierarten verschieden. Wir wissen, daß jeder Sinn einen besonderen Sitz hat, der Gesichtssinn, einen anderen als der Geruchssinn, der Geschmack einen anderen als das Gehör oder das Gefühl. Der Umfang, den diese verschiedenen Abteilungen einnehmen, ist nun ganz verschieden je nach der geistigen Entwicklung des betreffenden Wesens. Nach Brodmanns Untersuchungen an Säugetiergehirnen gibt es Gehirnsbezirke, die bei allen Säugetieren vorkommen, andere wieder, die nur bei einer gewissen Gruppe angetroffen werden.

Die Lage, die Form und der Umfang jedes Einzeltheils lassen wertvolle Vergleiche zwischen den einzelnen Tiergruppen zu. Das Sehsfeld z. B. gehört zu denen, die bei allen Säugetieren angetroffen werden. Der Flächeninhalt des Sehsfeldes erreicht bei den Seehunden 4336 Quadratmillimeter, beim Fegel aber nur 23 Quadratmillimeter. Neben dem Sehsfeld steht auch der Mandrill mit 3537 Quadratmillimeter Sehsfeldfläche noch vor dem Menschen, der im Durchschnitt nur 3321 Quadratmillimeter erreicht. Ganz anders aber wird das Bild, wenn man das Sehsfeld im Verhältnis zum Gesamthirn betrachtet. Dabei ergibt sich für das Sehsfeld des Menschen 2,8 %, des Schimpansen 8,1 %, des Seehundes aber schon 14,5 %. Man erkennt sofort, daß diese Verhältniszahlen auf einen charakteristischen Unterschied hinweisen. Beim Menschen ist das Sehsfeld eben nur mit noch nicht 3 % am Gesamtgehirn vertreten, weil andere Gehirnteile bei ihm stärker entwickelt sind, die bei den Tieren zurückgeblieben sind oder ganz fehlen.

Wenn einmal die einzelnen Gehirnteile in ihrer Gesamtbegrenzung genau erforscht sind, dann wird man wahrscheinlich in den Fahlen, die die Beteiligung eines Feldes am Gesamtgehirn und sein Verhältnis zu den entsprechenden Feldern bei andern Tieren festlegen, einen Maßstab haben, die geistige Entwicklung des betreffenden Tieres zu bestimmen. Natürlich sind die Beziehungen mit diesen Angaben noch längst nicht erschöpft, auch die Form des Sehsfeldes wird, besonders bei nahe verwandten Arten, eine große Rolle bei der Unterscheidung spielen. Beim menschlichen Gehirn nimmt zum Beispiel der laterale, also seitwärts gelegene, Sehsfeld-Anteil beim Europäer weniger als 10 % des ganzen Sehsfeldes ein, bei den Naturvölkern dagegen 27 % und bei den Schimpansen über 60 %. Während also beim Europäergehirn fast das ganze Sehsfeld an der Innenfläche liegt, reicht bei den Naturvölkern schon ein beträchtlicher Teil über den Okzipitalpol nach außen, und bei den Affen ist sogar der Hauptteil nach außen verlegt. Auch in solchen Unterschieden ist unzweifelhaft ein Hinweis auf die Entwicklungsreihe zu erblicken.

Das sind einige der ersten Meilensteine auf dem neuen Weg, den die Gehirnanatomie in Zukunft zu beschreiten hat. Noch ist ihr der Weg völlig unbekannt, sie muß mit Vorsicht Meilenstein nach Meilenstein aufzurichten. Noch ist nicht einmal die genaue Begrenzung der einzelnen Gehirnsfelder möglich, noch kann eine Beziehung zu einander und zu denen anderer Tiere nicht festgestellt werden. Es wird also wohl einer langen Forscherarbeit bedürfen, ehe auf diesem Gebiete eine solche Höhe der Kenntnisse erreicht ist, die es uns gestattet, das höher entwickelte Tier von niedriger entwickelten zu unterscheiden und das Genie aus dem Durchschnitt herauszufinden.

Ausländerei im Film.

Ein bekannter Filmsachverständiger veröffentlicht in neuestem Hefte von „Film und Lichtbild“ überaus beachtenswerte Ausführungen über dieses Thema, denen wir folgendes entnehmen: An andere Stelle habe ich bereits einmal gegen den sehr ernsthaft angestrebten Vorschlag, auf ausländische Filme hohen Eingangszoll zu legen, geschrieben. Auch heute noch bin ich der Ansicht, daß Filme ebenso wenig im Verkehr beschränkt werden sollten, wie Bücher, ausgenommen natürlich die nötigen zensurpolizeilichen Beschränkungen. Es kommt mancherlei Gutes im Film vom Ausland — warum sollte es unser Leben nicht bereichern dürfen? Und doch heißt es, sich heute aus anderen Gründen gegen Ausländerei im Film energisch zur Wehr setzen. Ganz ohne Chauvinismus . . .

Es ist wohl etwas Anderes, ausländische Erzeugnisse zuzulassen oder sie so zu bevorzugen, daß die einheimische, gleich leistungsfähige Industrie darüber ins Hintertreffen gerät. Das Schlimmste ist, daß die Vertreibung des gesamten Filmmarktes unter dem kolossalen Kapitaleinfluß einer einzigen großen französischen Firma droht, zum mindesten die Bildung mehrerer großer Einzelringe.



Es ist immer ungesund, wenn eine einzige Firma die anderen der Branche unter ihre Botmäßigkeit zu bringen und den Konkurrenten überall die Lebensluft abzuschnüden sucht. Hier drohen dadurch für Deutschland sehr ernste Gefahren, die unbedingt brischarbeit werden müssen. Wir haben in Deutschland eine Filmindustrie, die durchaus leistungsfähig ist, auch vollkommen auf der Höhe der geschäftlichen Situation stehen könnte, wenn sie sich ihrer nationalen Pflichten und Notwendigkeiten mehr bewußt wäre. Aber es kommt noch ein anderes Moment hinzu: die auffällige Bevorzugung der großartigen aufstrebenden, aufdringlicher sich gebärdenden und gewiß auch durchaus leistungsfähigen ausländischen Kinematographenindustrie. Das hat sich geradezu zu einer Nalage ausgewachsen. Leider ist in dieser Hinsicht das alte Beispiel unseres kaiserlichen und mancher fürstlicher Hofmarschallämter und Behörden schulemachend gewesen. Die französischen Firmen scheinen ein förmliches Monopol auf die Kaisermandate, die Berliner Paraden, Kaiserreisen und dergl. zu haben. Ein Unfug ist außer der nationalen Kraftlosigkeit dieser Stellen auch noch zu beklagen: die Profitgiererei, die sich sofort der das Recht zu solchen Aufnahmen vergebenden Stellen bemächtigt hat. Das ist überhaupt ein sonderbares Kapitel: die Aufzählung der leitenden Persönlichkeiten von dem Charakter der Filmaufnahme. Was ist diese eigentlich? Doch nicht weiter als eine moderne journalistische Tätigkeit. Dafür aber Erlaubnisgebühren zu erheben, ja sich die Erlaubnis direkt meistbietend ablaufen zu lassen, ist m. E. gänzlich unbillig und zeugt von geringer Einsicht der damit befaßten Kreise.

Das selbe Schauspiel bietet der Kampf um die Schulkinematographie. Dem wäre es bisher eingefallen, für unsere deutsche Jugendbildung Lehrmittel, Lehrbücher und dergl. von ausländischen Firmen zu beziehen? Es galt als selbstverständlich, daß deutscher Gewerbetreibender, deutscher Buchhandel daran ein Recht hätten. Ganz anders mit dem Film! Deutsche Pädagogen, zuerst Herr Rektor Penke, und ihm nach Lehrer aller Arten von Schulanstalten finden nicht nur nichts weiter dabei, daß sich französische Firmen ungeniert auch der Filmversorgung unserer deutschen Schule systematisch zu bemächtigen suchen, sondern unterstützen dieses Vorhaben auch noch durch Wort und Schrift. Ein derartiger Vorgang steht wahrhaftig auf dem Gebiete unserer nationalen Jugendbildung einzig da!

Rostspielige Rüsse.

In romanischen Ländern sind im allgemeinen die Begrüßungen herzlich als bei uns — oder sie scheinen wenigstens so; auf der Straße sieht man Freunde und Bekannte sich durch Rüsse auf beide Wangen, ja auch auf den Mund begrüßen. In früheren Zeiten war dies, nach einem von Tit. Livius angeführten Briefe des Erasmus von Rotterdam, auch in dem kühleren England Sitte, bis das puritanische Regiment Cromwells und seiner „Rundköpfe“ das Rüssen in der Öffentlichkeit für Sünde erklärte und mit Strafe belegte. Es sind uns noch Berichte über Gerichtsverhandlungen aus jener Zeit erhalten, in deren einem es z. B. heißt, ein gewisser Jakob Maxime und Sarah Tuttle, hätten zusammen auf einer Tische gesessen, er hätte seine Arme um ihre Taille und sie ihren Arm auf seine Schulter oder um seinen Hals gelegt, und in dieser sündigen Haltung seien sie ungefähr eine halbe Stunde verblieben, in welcher er sie küßte und sie ihn, oder sie einander küßten, wie die Zeugen bestätigten.

Ein Kuß an unrechter Stelle hat für manchen schon recht unangenehme Folgen gehabt. Das mußte sogar ein englischer Prinz, der Herzog von Clarence, der spätere Wilhelm IV. von England, erfahren. Auf seiner Reise nach Kanada raubte er der hübschen Frau eines Barbiers, der ihn rosset hatte, einen Kuß und sagte dann ruhmvollen Tones: „Sagen Sie Ihren Landsmännchen, daß der Sohn des Königs von England der Frau eines Yankee-Barbiers einen königlichen Kuß gegeben hat!“ Kaum hatte er ausgesprochen, als der Ritter vom Kaisermesser seinen Fuß hob und den fürstlichen Gast unanständig an die frische Luft beförderte, wobei er sagte: „Fort, und sagen Sie Ihren Landsleuten, daß ein Yankee-Barbier dem Sohne des Königs von England einen königlichen Fußtritt gegeben hat!“

Noch schlimmer erging es vor einigen Jahren einem Australier, der ein junges Mädchen gelüßt hatte; zunächst wurde er vom Gericht zu einer schweren Buße verurteilt, dann verprügelte ihn der handfeste Bruder der jungen Dame nach Noten, und schließlich quälte ihn seine eigene Frau bis zum Nervenfieber.“ Der Geistliche seines Kirchspiels hielt eine fulminante Kanzelrede gegen den Sünden, welche volle Verbreitung durch die Presse fand; und schließlich trafen die Klagen jeden Hals von des Uebelthäters Weizenfeldern ab.“ — Ein weiterer Kuß!

Ein Ire ging einmal direkt in einen Laden und umarmte und küßte das hübsche Ladenrädchen. Dieser Kuß kam ihm vor dem Gericht von Dublin auf 2400 M. zu stehen, und ein Pacificer Mobili, der sich eines Tages das Vergnügen machte, seine Geschäftsmädchen eines nach dem andern abzuküssen, mußte 375 Franken dafür bleihen.

In den Vereinigten Staaten kommen derartige Straffälle häufig vor; manchmal ist die Liste bei dem Gericht eine ziemlich lange. Dabei wird, je nach Lage der Sache die Strafe sehr verschieden bemessen, manchmal ist es eine geringe, manchmal eine größere Geldstrafe, aber es gibt auch Freiheitsstrafen; so mußte ein gewisser Butler für einen unmotivierten Angriff auf die blühenden Lippen einer Mrs. Bed ganze dreißig Tage sitzen und bekam noch eine lächerliche Tracht Prügel obendrein, aber gleichfalls von Amts wegen!

Einen hübschen Preis für einen Kuß erzielte vor einigen Wochen eine der schönsten Schauspielerinnen in Paris. Zu einem wohlthätigen Zweck fand ein vornehmer Bazar statt, und auf demselben versteigerte die Primadonna „auf allgemeines Verlangen“ einen Kuß. Das Gebot erhob sich höher und höher, bis es die Summe von 20000 Franken (16000 Mark) erreicht hatte. Stolz auf den hohen Wert, welchen man ihren Küßen beimaß, fragte sie unter holdem Eröten: „Und bietet noch jemand über 20000 Franken?“ Nach kurzem Schweigen ließ sie den wenigsten Hammer fallen, und lächelte hold einen alten Herrn an, der den Zuschlag erhalten hatte. „Madame“, sagte der Herr, „ich fühle mich hoch geehrt; doch solche Preise geziemen meinem Alter nicht mehr: mit Ihrer gütigen Erlaubnis werde ich diese Ehre an meinen Enkel abtreten“, und dabei hob er ein reizendes Vordenköpfchen empor zum Munde der Dame, die unter entzückten Zurufen der Umstehenden den kleinen Stellvertreter küßte.

Vermischtes.

§ Des Gastwirts Raue. Rudyard Kipling erzählte kürzlich von den unangenehmen Erfahrungen, die er in einem Hotel in Kanada machen mußte. Er war mit dem Gasthof garnicht zufrieden und wollte doch nicht scheiden, ohne seinem gedregerten Herzen Luft gemacht zu haben. Er ließ sich also, bevor er abreiste, den Gastwirt kommen und sagte zu ihm: „Ich möchte Ihnen nur sagen, daß von allen Hotels unter der Sonne, in denen ich abgestiegen bin, keins an Mangel an Komfort und schlechter Leitung sich mit dem Ihrigen vergleichen läßt.“ Höchst entrüstet zog sich der Gastwirt zurück, und als Kipling dann um die Rechnung bat, fand er als letzten Posten aufgesetzt: „Für Frechheit — 3 Dollar.“

§ Die gefährliche Gutmode. Traurige Zukunftsaussichten eröffnet der bekannte amerikanische Hygieniker Dr. Schulz allen jenen eleganten Frauen, die sich nicht beizeiten von der Mode der kleinen eng anliegenden Hüte frei machen. Er prophezeit ihnen nichts Geringeres als die Kahlköpfigkeit, er prophezeit die Glätze der eleganten Frau. Die düsteren Warnungen des besorgten Arztes gründeten sich auf langwierige Beobachtungen über den Einfluß der modernen, eng anliegenden Hüte auf das Haar, und zur Bestätigung seiner Anschauungen beruft er sich auf die altägyptischen Schwestern der modernen Modedame. „Was war das Schicksal der ägyptischen Schönen, die ihr Haar durch Bänder und Diademe einzwängten? Sie wurden kahlköpfig. Und das ist die Wit und jeder Einschnürung der Stirn und des Nackens, sie hemmt den Blutumlauf und führt damit unfehlbar zum Absterben des Haars.“

§ Das Holzhauebarometer. Vom Allgäu wird berichtet: Unsere Holzhaue zeichnen sich durch gute Naturbeobachtung vor unseren modernen Stubenmenschen aus. Das Wetter können sie auf mindestens 24 Stunden mit großer Sicherheit voraussagen. Wenn sich die alten Zweige der Nadelbäume abwärts ringeln, gibts ein böses Regenwetter. Mancher Stubenmensch wills nicht glauben, aber der Erfolg bestätigt jedesmal dieses uralte, aus fleißiger Beobachtung gewonnene Erfahrung. Man nennt das Holzhauebarometer.

§ Der Verräter. Einige Monate bevor in Mailand die Revolution von 1848 ausbrach, so erzählt der „Corriere della Sera“, wurde der Marchese Filippo Villani verhaftet, und der berüchtigte Volza verpackt ihm die Freiheit, wenn er ihm die Namen der liberalen Verschworenen nennen würde. „Ich will Euch alles sagen!“ erklärte Villani. „Nun also.“ „Ja, aber nur, nachdem wir auf den Glockenturm des Domes gestiegen sind.“ „Auf den Glockenturm? Warum das?“ „Weil da oben die Beweismittel sind.“ Volza war zwar verwundert, aber er stieg doch am nächsten Morgen mit dem Gefangenen hinauf auf den Turm des Domes. „Immer noch höher“, drängte dieser weiter, wenn Volza Halt machen wollte. Als sie endlich auf der äußersten Spitze angelangt waren, wies Villani mit einer großen Handbewegung auf das ganze untenliegende Mailand: „Seht, da sind die Verschworenen — ganz Mailand ist es!“ In höchster Eile über den Weinstock mußte sich Volza anschicken, wieder hinunterzuliegen; aber der Marchese Villani mußte noch lange auf seine Befreiung warten.

§ Beim Damenfranzögen. — „Nobel wären Meiers? Nun, meine Damen, da muß ich Ihnen doch widersprechen. Wenigstens sie, die Frau Meier ist direkt schäbig. Da borgte ich neulich zu unserer Gesellschaft ein Tafelservice bei ihr, und als unser Mädchen das Geschire sauber gereinigt wieder hinbrachte, hat sie nicht einmal ein Trinkgeld gegeben.“

§ Im Oker. — „Renomieren Sie nicht, Ihr Mann ist doch nimmermehr Teilhaber dieser Firma gewesen, vielleicht Hausknecht?“

— „Oho, da hat“ er nicht drei Monat Gefängnis gehabt wegen betrügerischen Bankrotts!“

§ Ob Ragenhaare giftig sind, darüber schreibt Dr. Zell: In manchen Gegenden herrscht der Glaube, daß die Haare der Ragen giftig seien. Der vortreffliche Naturforscher Lenz, der selbst viele Ragen hielt, ist der Sache nach Möglichkeit auf den Grund gegangen. Er gelangte zu dem Ergebnis, daß der Glaube durchaus unbegründet sei. Er habe beispielsweise viele Jahre hindurch Familien beobachtet, bei denen fortwährend in den Stuben Ragen waren, namentlich in den Händen der Kinder. Niemand habe er den geringsten Nachteil feststellen können, ebensowenig bei Leuten, die im Winter Kopfenpelze trugen. Auch Hunde, die sich mit Ragen rausten und das ganze Maul voll Ragenhaare bekamen, hätten darunter in keiner Weise gelitten.

Bekannt wird diese Ansicht von Lenz dadurch, daß viele Menschen wegen Rheumatismus Ragenjelle tragen. Wäre an dem Glauben etwas wahres, so hätte sich doch längst irgendein Nachteil herausstellen müssen.

Wie konnte überhaupt der Glaube entstehen, daß Ragen giftig sind, wenn man gerade Ragenjelle als Heilmittel benutzt? Lenz geht auf diese Frage nicht ein. Auch sonst ist mir nicht bekannt, daß sich irgendein Naturforscher hiermit beschäftigt hat.

Sehr nahelegend ist der Gedanke, daß die Eigentümlichkeit des Ragenpelzes, elektrisch zu sein, zu diesem Glauben Anlaß gegeben hat. Bei manchen Ragen knistert das Fell zuweilen hart, wenn es mit der Hand rückwärts gestrichen wird, wobei sich im Dunkeln Flämmchen zeigen. Dagegen spricht jedoch die Tatsache, daß man die Eigenschaft, elektrische Kräfte zu offenbaren, zuerst am Bernstein (elektron) beobachtet hat. Kein Mensch ist aber je auf den Gedanken gekommen, den Bernstein deswegen für giftig zu halten. Man benutzt ihn bekanntlich mit Vorliebe zu Mundstücken.

Der Grund muß also anderswo gesucht werden. Landbewohner pflegen gute Tierbeobachter zu sein, zumal sie zum Betrachten der Tierwelt die vortrefflichsten Gelegenheiten haben. Da ist es ihnen sicherlich aufgefallen, daß Fliegen, die sich auf jeden Gegenstand setzen, sich niemals auf eine Kage setzen. Der Wissenschaft halber habe ich viele Jahre Ragen gehalten und mir diese Erscheinung für Zufall erklärt. Sonnte sich nämlich eine Kage, so waren auch Fliegen in der Nähe und umkreisten sie. Manche machten auch den Versuch, sich auf die Kage zu setzen, aber niemals fähete sie den Plan aus. Da es sich bei meinen Ragen um Ausnahmestücke handelte, konnte, so habe ich überall, wo Ragen gehalten wurden, gebeten, auf diese Merkmaligkeit Obacht zu geben. Es war bisher niemandem aufgefallen, aber von allen Seiten wurde mir bestätigt, daß man niemals eine Fliege auf einer Kage habe sitzen sehen.

Drei Gründe könnte man für dieses Meiden geltend machen, nämlich folgende: Die Fliege kann den Ragengeruch nicht vertragen. Damit steht in Widerspruch, daß Fliegen auf großen Ragen, z. B. Löwen usw., wovon ich mich wiederholt überzeugt habe, in großer Anzahl sitzen. Oder die Fliege meidet die Kage, weil sie vortrefflich fliegen können kann. Daß die Kage eine Fliege häufig fängt, ist bekannt, aber ein geschickter Junge macht es mindestens ebenso gut. Auch Affen fangen, wie ich oft gesehen habe, Fliegen sehr gewandt. Trotzdem setzen sich Fliegen außerst dreist auf Knaben und Affen. Der wahre Grund ist, wie ich annehme, der Bau des Ragenhaares. Dieses ist sehr fein und so schwach, daß es nicht einmal eine Fliege trägt. Deshalb setzt sich diese nicht darauf.

Diese Erscheinung ist wohl vielen Landbewohnern aufgefallen, und sie schlossen daraus, daß die Haare giftig seien. Daraus folgerte man, daß wer ein Ragenhaar verschluckt, die Schwindstucht bekommt, und was dergleichen Aberglaube mehr ist.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul.

Druck und Verlag bei R. Kiehl'schen Buchdruckerei, Altona.

Mit rosbakigen Äpfeln

vergleicht man gern die Wangen der Kinder. Die Mutter ist bestürzt, wenn ihr Sündling schief und bläulich ansieht. Jetzt ist daran, so greife man getrost

Scotts Emulsion

in Scotts Emulsion — Verkettung mit Fisch- und Thiermilch-Eiweiß —, und bald wird das Kind frischer werden und rote Backen bekommen.

Scotts Emulsion ist in allen Apotheken, Drogerien, Buchhandlungen, etc. zu haben. Preis 1 Mark. In Altona: R. Kiehl'sche Buchdruckerei, Altona.

— Oho, da hat“ er nicht drei Monat Gefängnis gehabt wegen betrügerischen Bankrotts!“

KNORR

Die Bekanntheit der Knorr-Suppenwürfel nimmt

ständig zu. Das liegt an dem besonderen Wohlgeschmack und der Ausgiebigkeit der Marke: „Knorr“!

Besuchen Sie: Knorr-Hausmacheruppe, Ginkelnuppe, Pilzsuppe. 1 Würfel 3 Teller 10 Pfg.



Altensteig.

Ginzug der kirchl. Umlage.

Der letzte Ginzug der kirchl. Umlage findet am **Montag, den 27. April**, von nachmittags 1 bis 5 Uhr in der Sakristei statt. Es wird erwartet, daß sämtliche Kirchengemeindeglieder ihre Schuldbillete vollends entrichten.

Ev. Kirchenpflege: Adermann.

Bruchleidende

Mein Bruchband „Ideal“ ohne Feder, eigenes System, auch bei Nacht tragbar, bietet die grösste Erleichterung und hält jeden Bruch zurück. Leib- und Vorfallobanden, Geradehalter. Langjährige Erfahrung, reelle Bedienung.

Bin wieder selbst mit Mustern anwesend in Nagold Mittwoch, 29. April, von 3-6 Uhr im Gasthof zum Rössle.

Bandag.-Spezialist Eugen Frei, Stuttgart, Kronenstrasse 49.

Persil

wäscht und desinfiziert
Wollwäsche

Henkel's Bleich-Soda.

Betten und Aussteuerartikel

bekommen Sie am besten bei

Chr. Schwarz, Nagold.

Bahnhofstrasse.

Anfertigung der Betten sachkundig und kostenfrei.
Die Füllung derselben wird in Gegenwart der Käufer vollzogen.

Ein zuverlässiger

Pferdeknecht

kann sofort eintreten bei

Karl Kappler jr.
Befensfeld.



Eine 38 Wochen
trächtige

Kalbin

hat zu verkaufen

Friedrich Kübler
Zwerenberg.

Junger Mann kann sich zum

Chauffeur

ausbilden. Beruf gleich. Eintritt sofort oder später.

Automobilhaus Otter
Offenburg, Baden.

Millionen

gebrauche - oasen

Husten

Dehrtet, Athemb., Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten

Kaiser's Brust-Caramellen

auf den „3 Lungen“

6100

mit beil. Zeugnisse von Aerzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.

Reserve! Beständige u. wohlschmeckende Bonbons Paket 25 Pfg. Dose 50 Pfg. zu haben bei:

Fr. Fleig in Altensteig, G. F. Heindel in Pfalzgrafenweiler, Chr. Walblinger, J. Löwen in Halterbach, J. Kallenbach in Egenhausen.

Altensteig.

Schulbücher

empfehl die

W. Rieker'sche Buchhandlung.

Altensteig.

Stroh-Hüte



allen Sorten

empfehl zu billigsten Preisen

Chr. Schmid

Hut- und Mützengeschäft.

Pfalzgrafenweiler.

Gießkannen

in allen Größen, empfehl zu billigen Preisen

Karl Wolfer
Flaschnermeister.

Adolf Maier, Reutlingen Tel. 588.

Spezial-Geschäft für An- und Verkauf von

Hof- und Schloßgütern.

Altensteig.

Neue ägyptische

Speise-Zwiebeln

sind eingetroffen bei

Chr. Burghard jr.

Ich richte jeden Donnerstag eine Sendung zu reinigender u. färbender Artikel an die von mir vertr. leistungsfähige

Kunstofferei und chem. Wäscherei

u. bitte um rechtzeitige Aufträge. Neueste hochmoderne Farben. Frau Caroline Link, Poststrasse. Kleidermacherin.

Egenhausen.

Wasser-Glas

zum Einmachen der Eier ist fortwährend zu haben bei

J. Kallenbach.

Binder's Nährjaq-Bananen-Kakao

Ist das billigste und nahrhafteste Volksgetränk für Gesunde u. Kranke. Unentbehrlich und unübertrefflich für schwächliche Kinder während! für Diätarme kräftigend! für Nervöse beruhigend! für Magenkranken gut verdaulich! Blut- und Kraftnahrung! pr. Pfd. M. 1.50, bei 3 Pfd. M. 4.50 franco, nur zu haben im **Verandlungsgeschäft Schwarzwald** Freudenstadt, Poststr. 8.

Sparsame Frauen Stricker mit Sternwolle

geringer Lohnheit garantiert dieser Stern von **Bahrenfeld** FABRIK-MARKE

Matadorstern beste Schweisswollen für Strümpfe u. Socken. nicht einlaufend nicht Filzend.

Qualitäten Stark-Extra-Mittel-Fein! **Schwarzwald** Freudenstadt, Poststr. 8.

Siegfried's allerfrühester Augusthafer.

Originalsaat.

Frühester Hafer der Gegenwart.

Dieser auf kaltem Boden und in rauhem Klima gezeigte Hafer bewährte sich in allen Gegenden und Bodenarten.

Missernten fast unmöglich.

Wer hohe Erträge erzielen will, dem kann ich diese Sorte Hafer zum Saatwechsel nicht warm genug empfehlen.

Sehr erprobter Qualitätshafer, dessen Reife in die Monate Juli-August fällt.

Übertrifft andere Sorten im Ertrag und Güte. Die straffen, elastischen, lagerfesten Halme werden bis 1,80 m hoch. Die durch ihre besondere Form schon auffallenden Rispen sind mit feinhülligen, schweren Körnern dicht besetzt.

Brachte bei geringer Aussaat die höchsten Erträge.

So schreibt das „Eichsfelder Tageblatt“ untom 6. November 1913

Wiesfeld, 5. Novbr. Im Laufe des Sommers wurde vielfach von grossem Hafer geschrieben, aber vom Ernteertrag wurde leider wenig berichtet. Auch hier in der Eichsfelder Schweiz wurde grosser Hafer gezogen; so erntete Herr Franz Fiege von 50 kg Original Siegfried's allerfrühesten August-Hafer-Aussaat 1617 kg = 32 Ctr. 34 Pfd., also den 32fachen Ertrag. Da rede man noch vom armen Eichsfelde.

Feinstes Saatgut: 5 Ztr. 75 Mk., 1 Ztr. 16 Mk., 1/2 Ztr. 8,50 Mk., 1/4 Ztr. 4,75 Mk., 4 1/2 kg (Postsaak) 2,50 Mk.

Mein verbesserter „Weisser Riesenhafer“ (Originalsaat)

wurde im Ertrag und Güte von keiner anderen gleichnamigen Sorte übertroffen 5 Ztr. 70 Mk., 1 Ztr. 15 Mk., 1/2 Ztr. 8 Mk., 1/4 Ztr. 4,50 Mk., 1 Postsaak 2 Mk. Ausführliche Preisliste kostenlos.

A. Siegfried, Thüring. landwirtschaftl. Grosshändler-Erfurt 156.
Zentralsaatstelle,



Altensteig.
 Von eingetroffener Ladung offeriere:
**hochprima schwere
 Steirer Eier „Hasenmarke“**
 100 Stück Mark 6.50
Chr. Burghard junior.

Stroh-Hüte!!
 Durch eine große, günstige Auswahlendung bin ich in der Lage, in dieser Woche ein reiches Sortiment in
**Herren- u. Knabenhüten
 Damen-, Mädchen- und
 Kinderhüten (Stoffhütchen)**
 zu bieten. Um zahlreichen Besuch bittet höflich
Christiane Schmidt
 vormals Adrion.

Kindergarderobe
 Monatsschrift zur Selbstanleitung der
 Kinderkleidung und Kinderwäsche.
 Jede Ausgabe enthält eine
6 Gratis-Beilagen:
 1. Muster für die Kleider, 2. Muster für die Wäsche, 3. Muster für die Schuhe, 4. Muster für die Hüte, 5. Muster für die Handschuhe, 6. Muster für die Strümpfe.
 Preis pro Ausgabe 25 Pf.
 Bestellen Sie bei:
 Fr. Flaig, Conditoren, Altensteig.

Altensteig.
 Von frisch eingetroffener Sendung
 empfehle neue ägyptische
Speisezwiebeln.
J. Wurster.

Kirchliche Nachricht.
 Sonntag, 26. April. Abends 8
 Uhr Gemeinschaftsversammlung.
 Offenbarung Johannes 1.

Altensteig.
 Von frisch eingetroffener Sendung
 empfehle neue ägyptische
Speisezwiebeln.
J. Wurster.

Altensteig.
**Malaga
 Wermutwein
 Blutwein**
 — in besten Qualitäten —
 empfiehlt
Fr. Flaig, Conditoren.

**Turnverein
 Altensteig.**
 Gut Heil!
 Samstag abend
 9 Uhr
Turnversammlung
 wegen Besprechung der
 Walemtour im Lokal.
 Zahlreiches Erscheinen erwartet
 Der Ausschuss.

Altensteig.
Schreiner-Besuch.
 Suche für sofort oder später 2 bis 3
 tüchtige Arbeiter.
Kriedr. Kohler, Schreinererei.

Altensteig.
Schreiner-Besuch.
 Es kann sofort oder in 14 Tagen
 ein tüchtiger Schreiner bei mir ein-
 treten
Zälger Möbelschreinererei.

Gießkannen
 in Weissblech, grün lackiert
 und verzinkt
 empfiehlt billigst
Karl Henssler sen.
 Eisenwarenhandlung.

An
Wiederverkäufer
 empfehle 1 a
Wunderbalsam
 1 Duzend Mk. 2.—
 10 Duz. Mk. 18 franko
 Versandgeschäft Schwarzwald
 in Breudenstadt.

Im Alter

 ist man empfindlich. Rasch ist
 eine Erkältung da, und die
 Stimme ist öfter belegt und
 heiser als frei. Das lästige
 Gefühl der belegten Stimme
 vergeht, sobald man ein paar
 Wyberi-Tabletten zu sich
 nimmt, die immer zur Hand
 sein müssen und in allen Apo-
 theken und Drogerien 1 Mark
 pro Schachtel kosten. Bei Er-
 kältungen lindern sie den Dufte-
 reiz und bringen den Ratarth
 schnell zum Schwinden.

Agold.
 Neben meinem großen Lager in
Damen- und Mädchen-Hüten
 empfehle ich
Strohhüte
 für Herren, Knaben und Kinder
Feld- und Gartenhüte
 in reicher Auswahl billigst.
Herm. Brintzinger.

Zur Saat
 Schwedische Futtererbsen
 Königsberger Wicken
 Prima Futtergräser
 Beste Grassamen-Mischung
 Dreiblättrigen Klee samen
 Ewigen Klee samen
 Agerfensamen
 etc.
beste Qualitäten
 billigst bei
C. W. Lutz Nachfolger
 Friz Bühler jr., Altensteig.

Altensteig.
Sägmehl
 können abgeben
Gebrüder Theurer.

Altensteig.
 Ein älteres
**Rasse-
 Pferd**
 gut im Jagd, steht dem Verkauf aus
Karl Bauer
 Pfalzgrafenweiserstr.

Eine große Ersparnis!
 9 Pfund franko per Post:
 feinste Eigelb
 Pflanzenbutter-Margarine
64 Pfennig pro Pfund
 feinste Sahnen-Eigelb-
 Margarine-Marko „Delikate“
62 Pfennig pro Pfund
 beste Eigelb-Margarine-Marko
 „Beste-Eigelb“
55 Pfennig pro Pfund
 Alle Ware stets frisch und gut!
 Versand ab Fabrik unter Nüch-
 ternahme. Nichtgefall. auf unsere
 Kosten zurück. Kein Risiko, be-
 stellen Sie deshalb bitte sofort!
M. Bähr & Co., Hamburg 22.

Gießkannen
 in verschiedenen Größen
 empfiehlt
Fr. Henzler, Flaschnermeister
 Altensteig.

Veräumen Sie nicht jetzt schon
 an die Vereitlung Ihres Haus-
 trunkes zu denken und ver-
 wenden Sie dazu nur

**Breisgauer
 Mostansatz.**
 Derselbe gibt ein gutes und
 billiges Erfrischungsgetränk für Obst-
 wein und Most.
 Niederlagen:
C. W. Lutz Nachf., Altensteig.
W. Boeri, „

Gestorbene.
 Calw: Friedrich Schwan, Schuh-
 machermeister, 76 J.
 Altheim O.R. Hord: Georg Walz,
 Müller, 67 J.

Gesangbücher
 in größter Auswahl
 empfiehlt die
W. Kiefer'sche Buchhandlung
 Altensteig.



schwer sein, sich aus dieser Lage zu retten. Japan kann er nicht mehr, ohne dem Ansehen der Vereinigten Staaten schweren Abbruch zu tun, den Kampf durchzuführen gegen ein einziges Mexiko, das ist eine sehr schwierige Aufgabe, auch wenn man noch nicht damit rechnet, daß Japan in den Konflikt eingreift und die Behauptung Quertas, er könne vier Millionen Streiter aufbringen, für übertrieben hält.

Meinere Schirmhüter.

Der amerikanische Konsul in Ensenada hat nach St. Diego (Kalifornien) telegraphiert, mexikanische Bundesstruppen und Böbel hätten die Amerikaner angegriffen. Daraufhin ist das Küstenpanzerschiff „Chepene“ nach dort entsandt worden. — Eine Abteilung mexikanischer Truppen zerstörte in Piedras Negras gegenüber der amerikanischen Grenze die Maschinen in der Eisenbahnwerkstätte. Sie sprengten die Weichen in die Luft und nahmen die Instrumente aus dem Telegraphenamt weg. Eine amerikanische Patrouille verhinderte sie, das mexikanische Ende der internationalen Brücke zu sprengen.

Kontreadmiral Badger meldete noch, daß bei der Besetzung von Veracruz noch drei Soldaten getötet und 25 verwundet worden seien. Jetzt seien 5400 Mann an Land. Am Donnerstagabend um 9 Uhr sei das Feuer auf der ganzen Linie eingestellt worden. Die Amerikaner untersuchten Haus für Haus und entwaflneten die Eingeborenen.

Aus Galveston (Texas) wird gemeldet: Vier Infanterieregimenter, eine Batterie, Artillerie und das 6. Kavallerieregiment stellen zusammen 4778 Mann, die in Galveston eingeschifft werden sollen, um zur Verstärkung der Besatzung von Veracruz abzugehen.

Die Haltung der Aufständischen.

General Villa hat, wie aus El Paso (Texas) berichtet wird, dem Vertreter des amerikanischen Staatsdepartements, Carothers, Kenntnis davon gegeben, daß er es zurückweise, in einen Krieg mit den Vereinigten Staaten hineingezogen zu werden. Er wünsche, den Amerikanern zu zeigen, daß seine Haltung freundlich sei. Der Agent Carranzas, Besqueira, hat erklärt, die Note Carranzas an den Präsidenten Wilson sei nicht feindlich. Sie sei die Grundlage für weitere Verhandlungen gedacht. Der Standpunkt der Rebellen sei, daß die amerikanischen Truppen zurückgezogen werden sollten und Carranza als Präsident oder wenigstens als kriegsführende Partei anerkannt werde. Nach seiner Anerkennung werde Carranza nicht zögern, sich wegen der Handlungen eines Mannes zu entschuldigen, den er als Verräter betrachte.

In Juarez sind 400 Rebellen aus Chihuahua eingetroffen, wodurch die Garnison auf 900 Mann verstärkt wird. Später ist General Villa mit einer Eskorte von 200 Mann hier eingetroffen.

Die Flüchtlinge.

Kontreadmiral Fletcher meldet, daß in Veracruz ein Eisenbahnzug mit 75 deutschen, 50 englischen, 150 amerikanischen und 300 mexikanischen Flüchtlingen aus Mexiko City eingetroffen ist. Die Flüchtlinge berichten, daß die Zustände in der Hauptstadt für die Ausländer nicht allzu beunruhigend seien. — In Tampico wurden, einem Telegramm des Admirals Mays zufolge, die amerikanischen Flüchtlinge mit Hilfe der englischen und deutschen Kreuzer an Bord der amerikanischen Schiffe gebracht.

Zur Lage in Mexiko.

* Veracruz, 24. April. Als ein hier eingetroffener Zug mit Flüchtlingen die Stadt Mexiko verließ, schleifte die Volksmenge die Fahne der Vereinigten Staaten durch die Straßen und bedrohte die Nordamerikaner.

|| New-York, 24. April. Die mexikanischen Bundesstruppen haben auf den Ort Saredo in Texas gefeuert.

Die Einberufung der Miliz.

|| Washington, 24. April. Der Senat hat die Freiwilligenvorlage angenommen, die der Regierung die Ermächtigung erteilt, die Miliz einzuberufen.

Von Nah und Fern.

* Spionageverdächtig. Auf dem Straßburger Truppenübungsplatz Polygon wurden am Donnerstag zwei Personen beobachtet, wie sie Aufnahmen von den Schießständen machten. Sie wurden von dem Posten zurückgewiesen und verurteilt, nimmermehr in der Nähe der Fliegerstation dasselbe Mandat zu verüben. Der Posten rief die Wache, worauf die beiden verdächtigen Personen festgenommen wurden.

* Die Aresfelder Typhuskrankungen. Amblich wird aus Aresfeld mitgeteilt: Bei dem hiesigen Infanterieregiment sind seit dem 21. d. M., nachmittags, keine Typhuskrankungen mit Sicherheit mehr festgestellt worden. Im Lazarett liegen gegenwärtig 9 Typhusranke. Die Ansteckungsquelle ist unschädlich gemacht worden, sodaß angenommen werden kann, daß es zu einer Epidemie nicht kommt. Bei der Untersuchung ist die vorzügliche hygienische Einrichtung der Kaserne hervorgehoben worden.

* Fliegerabsturz. Der Flieger Pischmann, der am Freitag in Wien zum Flug nach Prag mit seinem Bruder als Passagier, aufgestiegen war, ist bei Zwettl abgestürzt. Der Pilot wurde lebensgefährlich, sein Bruder schwer verletzt. — Einer späteren Meldung zufolge ist Pischmann seinen schweren Verletzungen erlegen.

* Im Kampf mit einem Einbrecher. In Ludwigshafen wurde am Freitag vormittags gegen 10 Uhr der unterbeiratete Gendarm Kisting bei der Station Rheinzabern, als er den strobriestlich veroligten Einbrecher Paul verhaften wollte, von diesem erschossen. Der Gendarm hatte noch so viel Kraft, dem Einbrecher einen Hieb über das Gesicht zu versetzen. Der Mörder floh in den nahen Wald.

* Sieben Personen erstickt. Im nahen Leimbach brach, wie aus Hettstadt gemeldet wird, am Freitag Mittag in einem Neubau der Rheinischen Dynamitfabrik Feuer aus, wobei 4 Maurer und 3 Steinsetzer ums Leben kamen. Sie hatten sich in der Mittagspause zum Schlafen niedergelegt und waren in dem sich entwickelnden Rauch erstickt. Der Brand soll durch eine weggeworfene Zigarette entstanden sein.

* Liebesdrama. Am Freitag früh gegen 8 Uhr wurde in Saarbrücken die 27 Jahre alte Kellnerin Elise Maul in ihrer Wohnung von ihrem Liebhaber Heinrich Schmidt, angeblich Inspektor der Bach- und Schließgesellschaft in Metz, durch einen Dolchstoß in die Herzgegend schwer verletzt. Nachdem ihr die erste ärztliche Hilfe zuteil geworden war, wurde sie nach dem Krankenhaus gebracht. Der Täter wurde von einem Kriminalschuttmann verfolgt und sprang, als er sah, daß ihm ein Entrinnen unmöglich war, in die Saar, wo er ertrank.

* Versuchter Raubmord. Anscheinend ein Raubmordversuch wurde am Donnerstag nachmittags auf dem Wege von Landsweiler nach Neunkirchen an der aus Landsweiler gebürtigen Näherin Margarete Ghel verübt. Die Ghel wurde mit dem Gesicht auf der Erde liegend vorgefunden. Sie hatte am Vorderhals eine Stichwunde. Das Gesicht war blutunterlaufen. Es wurden ihr 4,50 Mark (1) geraubt. Von dem Täter hat man keine Spur.

* Ein Autounfall der Herzogin von Cumberland. Am Freitag stieß das Automobil der Herzogin von Cumberland bei der Rückfahrt von Wien nach Penzing an der Ecke der Bellaria-Straße mit einem Wagen der elektrischen Bahn zusammen. Durch den Zusammenstoß wurde das vordere Fenster des Automobils zertrümmert. Die Herzogin blieb unverletzt. Der neben dem Chauffeur sitzende Diener erlitt durch Glassplitter eine Wunde im Gesicht. Die Herzogin setzte mit ihrer Hofdame die Fahrt in einem Privatautomobil fort.

* Untergang eines deutschen Dampfers. Der deutsche Dampfer „Siegemia“ war, als er vom Mitteländischen Meer in den Atlantischen Ozean einfuhr, der Küste bei Punta del Almira nahe gekommen und auf einen Felsen gestoßen. Der Dampfer sank, wie der Kapitän berichtet, in 5 Minuten. Von der 20 Mann starken Besatzung wurden 19 Mann gerettet. Ein Maschinist ist ertrunken. Der Kapitän wurde an der linken Hand leicht verletzt. Das spanische Leuchtboot Laya ist am Freitag mit drei Besetzten der Siegemia und der Leiche des ertrunkenen Maschinisten in Ceuta eingetroffen.

* Verschwundene Torpedoboote. Wie aus Toulon gemeldet wird, sind zwei als Zielscheiben ausgemerkte Torpedoboote spurlos verschwunden. Das eine dieser Boote war kürzlich 20 Meter tief aufgefunden worden. In Toulon hat die Anlegenheit großes Aufsehen erregt und man behauptet geradezu, daß die beiden Torpedoboote gestohlen worden sind. Im Marineministerium erklärt man, daß diesbezüglich vom Touloner Seepräfekten keinerlei Meldung eingegangen sei.

* Sabotage. Durch die Zerstörung einer Weiche der Kohlenbahn von Commeny wurde, wie aus Paris gemeldet wird, ein Zug zum Entgleisen gebracht. Mehrere Arbeiter stürzten auf den Wagendamm, einer wurde getötet. Es handelt sich allem Anschein nach um einen Sabotageakt.

Bermischtes.

Die „Himmelfahrt“. In einem Städtchen in Nebraska, das sich noch keiner Zeitung erfreut, ist es Sitte, die „Familiennachrichten“ an der Kirchentüre anzuschlagen. Eines Tages war da zu lesen: „Bruder Nelson ist um 4 Uhr 30 abends gen Himmel gefahren.“ Am nächsten Tage fand man, von fremder Hand geschrieben, den Zusatz: „Himmel, 9 Uhr 40 morgens. Große Aufregung! Nelson noch nicht eingetroffen.“

Was kostet der Panzer eines Kriegsschiffs? Wie in andern Ländern, so ist auch in England gegen die Admiraltät der Vorwurf erhoben worden, daß sie die Panzerplatten infolge des fehlenden offenen Wettbewerb zu teuer bezahle. Nach einer amtlichen Veröffentlichung der Vereinigten Staaten kostet die Tonne Panzer heute in Nordamerika 364 Mark, während die englische Flotte 440 Mark für die Tonne bezahlt. Amerika erhält seinen Panzer also um 76 Mark pro Tonne billiger. Das scheint auf den ersten Blick kein hoher Betrag zu sein, aber man darf, nach Angabe der „Technischen Monatshefte“ (Stuttgart), nicht vergessen, daß die Panzerung eines modernen Schlachtschiffs etwa 10 000 t wiegt, wofür die Vereinigten Staaten 3 640 000 Mark bezahlen, während England 760 000 Mark mehr, nämlich 4 400 000 Mark dafür ausgibt. Ob diese Ziffern richtig sind, wird sich schwer ermitteln lassen, da über Größe und Stärke der Panzerung bei allen Marinen strengstes Stillschweigen beobachtet wird. Auf jeden Fall erscheint die Angabe, daß $\frac{1}{5}$ des Gesamtbesatzes eines Kriegsschiffes auf seinen Panzer entfällt, reichlich hoch gegriffen, selbst wenn man in Betracht zieht, daß man die Panzerung auf den neuen Schlachtschiffen dauernd ver-

stärkt. Das vor 10 Jahren erbaute englische Linienschiff „King Edward“ trug jedenfalls bei 178 000 t Gesamtbesatzung nur 4175 t Panzer.

* Galante Parade. Ein viel genannter Abgeordneter, der zugleich im Rufe eines geistreichen Mannes steht, hat sich vor kurzem mit einem hübschen Einfall geschickt aus einer sowohl für ihn wie für eine Dame peinlichen Situation zu ziehen gerufen. Er ist zu einem Bankett eingeladen und sieht, nachdem er seinen Mantel abgegeben hat, im Begriff, sich durch die unteren Räume eines bekannten Berliner Weinrestaurants in den ersten Stock zu begeben, als er sich plötzlich von einer Dame angesprochen sieht, die ihn fragt, ob der nebenstehende Tisch frei sei. Unwillkürlich tritt der Abgeordnete beiseite und rückt den Stuhl für die Dame zu. Diese aber greift gleich nach der auf dem Tisch liegenden Speisekarte und sagt, offenbar in großer Eile und ohne sich umzusehen: „Was können Sie empfehlen?“ Worauf der Herr Abgeordnete galant erwidert: „Da ich verheiratet bin, gnädige Frau, muß ich mich leider selbst empfehlen!“

Öffentlicher Sprechsaal.

(Eingefandt.)

Zur Krankenhausbaufrage.

Der Mehrheitsbeschluß der bürgerlichen Kollegien hat in gewissen Kreisen Empfindungen ausgelöst, welche in einem Sprechsaalartikel in ganz ungehöriger Form zum Ausdruck kommen. Das Mehrheits-Kollegium soll in unglaublich leichtfertiger Weise den technischen und sachmännlichen Gutachten zum Trotz seine Entscheidung getroffen haben. Gegen einen solch frivolsten, durch nichts gerechtfertigten Vorwurf muß mit aller Entschiedenheit Verwahrung eingelegt werden. Die bürgerlichen Kollegien haben nur nach reiflicher Überlegung und gründlicher Prüfung ihren Beschluß gefaßt, und wissen solchen auch der Bürgerschaft gegenüber zu verantworten.

Die durchaus einseitigen und unrichtigen Darstellungen des betr. Artikelschreibers können Punkt für Punkt widerlegt werden, doch würde das hier zu weit führen. Es sei nur darauf hingewiesen, daß der Herr Stadtvorstand selbst, der Vertreter der so hervorgehobenen Bodenpolitik der Stadt, sich vor nicht sehr langer Zeit für die Weiseräcker als den geeignetsten Krankenhausplatz ausgesprochen, und Grunderwerbungen hiezu vollzogen hat. Seither haben sich nicht die Verhältnisse geändert, wohl aber die Anschauungen. Die Behauptung, daß das Gelände der Weiserwiesen wegen des räumlich doch sehr entfernten Krankenhauses mit Bauverbot belegt werden können, ist ganz falsch. Diesbezügliche Vorschriften zu erlassen, wird keiner Behörde einfallen. Eine Entwertung der im Privatbesitz befindlichen Grundstücke, kann durch das Krankenhaus niemals eintreten, ebenso ist es ausgeschlossen, daß solches einer späteren Korrektion der Felsbronner Steige im Wege steht. Vorgänge der letzten Zeit haben übrigens gezeigt, daß gegenüber technischen Berechnungen und Gutachten Vorsicht geboten ist.

Eingehend auf die Kostenberechnung des Stadtschultheißenamtes in Nr. 92 d. Bl. muß betont werden, daß solche nicht einwandfrei aufgestellt ist. Bei Erstellung des Krankenhauses am oberen Platz muß selbstverständlich eine Korrektion des Ueberberger Weges vorgenommen oder von der Altensteigdorferstraße aus ein Zufahrtsweg erstellt werden. Die Kosten hiesfür dürften

Mk. 15 000
ebentals nötigen Reservoir
Mk. 10 000
ergibt zusammen
Mk. 25 000

Die Zufahrtstraße für den unteren Platz durch die Weiseräcker, durch welche ein wertvolles Saugelände erschlossen wird, müßte früher oder später doch gebaut werden, gehört also nicht in Berechnung gezogen. Die dort einzulegende Wasserleitung macht sich durch die späteren Umbauer wieder bezahlt. Die Mehrkosten für den unten etwa nötig werdenden Gebäudesockel dürften sich nach Ansicht von Regierungsbaumeister Dollinger ausgleichen durch den Mehraufwand den die Beisuhkosten des gesamten Baumaterials nach oben verursachen. Es ergibt sich somit eine Mehrausgabe für den oberen Platz von nur Mk. 25 000.

Die Grunderwerbungskosten können unten unmöglich teurer sein wie oben, wo weit mehr Gelände zu erwerben ist. Bei der Weganlage in den Weiseräckern ist der Geländeankauf nicht von Bedeutung, da ja fast der ganze Komplex Eigentum der Stadtgemeinde ist.

Berücksichtigt man, daß durch das Pumpwerk sowohl wie durch andere Umstände, welche durch die weite Entfernung von der Stadt bedingt sind, bei der Wahl des oberen Platzes dauernde tägliche Mehrbetriebskosten entstehen, so ist besonders auch nach der finanziellen Seite hin dem unteren Platz entschieden der Vorzug zu geben.

Es darf wohl kaum bezweifelt werden, daß die große Mehrheit der Bürgerschaft mit dem Beschluß ihrer Vertreter auf dem Rathaus einverstanden ist.

Voranschätliches Wetter

am Sonntag, den 26. April: Zeitweise aufheitend, keine wesentlichen Niederschläge, mäßig kühl.

Das unübertrefflichste und vielfach besten Mostersatz-Produkt ist: **Etters Fruchtsaft** Markh. Schmittler *Im nürnbergischen Hofstaub solltet Ihr Konsumant sein, das ist das einzig richtige*

Verkaufsstellen:

Altensteig: Jakob Wurster, Nagold Fr. Schittenhelm, Pfalzgrafenweiler C. F. Heintel.



Nichelberg-Hofstett.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag, den 30. April 1914
in das Gasthaus z. grünen Baum in Michelberg
freundschaftlich einzuladen.

Jakob Volz

Sohn des Martin Volz
alt Grünbaum-Wirt
in Michelberg.

Katharine Luz

Tochter des
† Jak. Friedr. Luz
Bauers in Hofstett.

Kirchgang um 1/2 12 Uhr.

Für Jpsermeister

halte ich mein Lager in Kellen, Craufeln, Aufzieh-
höbeln, Beilhämmern, Spachteln etc. etc. bestens
empfohlen, ebenso

Drähte, gegläht und verzinkt

Drabt und Pliestergeflecht, Kapitzgewebe und Haken,
Putzträger, Gipsdielnägel, Dachpappstifte blank und
verzinkt, Haken und Blendstifte.

Karl Henssler senior

Eisenwarenhandlung, Altensteig.

Fussbodenriemen,

speziell auch Linoleum-Unter-
lagsriemen und Krallentäfer
auch Pitch-Pine und Ficht,

ferner sämtliche von

Glasern, Schreibern, Zimmerleuten usw.

benötigten Waren empfehlen zu billigsten Preisen.

Trocken-Kammer.

Grat & Kohler, Dampfsäge- und Holzerwerk, Dornstetten.

Telephon Nr. 1.

Wilh. Ziegler, Freudenstadt

Weinhandlung

Zoll-Lager für Auslandsweine

Mein grosses Lager garantiert
naturreiner Auslandsweine
bringe in empfehl. Erinnerung

bei 20-100 Liter
Griech. blutroter Medizinalwein per Liter 90 Pfg.
ganz hervorragende Qualität, kein gewöhnl. Süßwein
Priorato, alter, echter, tiefdunkel, sehr edel
per Liter 85 Pfg.

Panades, weiss, sehr mild . . . 65 .
" hellrot, kräftig . . . 65 .
" dunkelrot, kräftig . . . 70 .
Tiroler Rotwein, Auslese . . . 95 .

Bei grösserer Abnahme bedeutend billiger.

Für Wirte umgeldfrei.

Kleinverkauf obiger Weine

von 1/2 Liter an

bei **Talmon-Gros,** Delikatessengeschäft
beim Rathaus

zu folgenden Preisen:

Griech. blutroter Medizinalwein per Liter 1 Mk.
Priorato, alter echter . . . 95 Pfg.
Panades, dunkelrot, kräftig . . . 80 .
" weiss, sehr mild . . . 75 .

Altensteig.

Eine freundliche, zimmrige

Wohnung

mit Gartenanteil, hat zu vermieten
Gg. Hauser, Altensteigdorferstr.

Altensteig.

Eine freundliche 2 voll. zimmrige

Wohnung

hat zu vermieten
Chr. Braun Sohn, Hafner.

Ein tüchtiges ehrliches

Mädchen

welches sich auch zum Servieren eignet,
findet gutbezahlte Stellung bei
Frau Rieht z. Sonne
Salzbach.

Höfen a. Enz.

Einen jüngeren tüchtigen

Schreiner

sucht zum sofortigen Eintritt
Ludwig Bott mech. Schreinerei.
Ebenso nimmt einen ordentlichen

Jungen

unter günstiger Bedingung in die
Lehre der Obige.

Altensteig.

„Garantol“

bestes Eierkonservierungsmittel
der Welt

in Pakets für 100-120 Stück Eier
25 Pfg.

in Pakets für 300 St. Eier 40 Pfg.
sowie

Wasser-Glas

zum Eierlegen empfiehlt billigst

Chr. Burghard jr.

Kirchliche Nachricht.

Sonntag Misericordias Domini,
26. April. Co. Gottesdienst vorm.
10 Uhr in der Kirche. 408, 176.
Darauf gemeinsamer Kinder Gottes-
dienst in der Kirche. Um 1/2 2 Uhr
Christenlehre re. Söhne. Keine Bibel-
stunde über die Befang.

Methodistengemeinde.

Sonntag, den 26. April, morgens
9 1/2 Uhr Predigt, mittags 10 1/2 Uhr
Sonntagschule, mittags 2 Uhr
Jungfrauenklasse, abends 8 Uhr
Predigt.

Mittwoch, den 29. April, abends
8 1/2 Uhr Gebetsstunde.

Sämtliche Jagdgerätschaften



Waffen und Munition
empfehlen billig

Corenz Luz jr., Altensteig.

Telephon Nr. 46.

Stroh- und Feld- und Gartenhüte

neuester Fasson, für Herren, Knaben und Kinder, sowie

Hüte voriger Saison

werden zu spottbilligen Preisen abgegeben.

**Karl Walz, Hut- und
Wäzengeschäft.**

Gewerbebank Nagold e. G. m. b. H.

beim alten Kirchturn. Telephon Nr. 29.

Agentur der Württemb. Notenbank.

Giro-Conto bei der Reichs- u. Württ. Notenbank, Postcheckkonto Nr. 402.

Annahme von Spareinlagen und Depositengeldern von jedermann, bei sofort
beginnender, höchstmöglicher Verzinsung, Abgabe von Heimsparkassen. - Gewäh-
rung von Krediten gegen Sicherstellung. - Eröffnung laufender Rechnungen (Conto-
Corrent-Verkehr) und provisionsfreier Bank- und Check-Couti. - Beleihung börsen-
gängiger Wertpapiere. - Diskontierung und Einzug von Wechseln und Check's auf in-
und ausländische Plätze. - Auszahlungen nach dem Auslande, hauptsächlich nach
Amerika. - An- und Verkauf von soliden Wertpapieren, besonders auch mündel-
sicheren Obligationen für Pflugeschaften, Stiftungen und Kautionen. - Umwech-
slung von Coupons und fremden Geldsorten. - Verlosungskontrolle. - Vermie-
tung feuer- und lebenssicherer Kassen nehrankficher. - Aufbewahrung und Ver-
waltung von Wertpapieren. - Gewährung und Vermittlung von Hypothekendarlehen.
- Kostenlose, uneigennützig Beratung in Geldangelegenheiten für jedermann.

Kurse vom 23. April 1914.

Mündelsichere Werte:	5% Allg. Electr. Ges. unk 1923	102,20
4% Dtsche. Reichsanl. unk. 1925	98,90	
3 1/2% dergl. Anl.	86,85	
3% dergl. Anl.	78,05	
4% Preuss. Schatzanwgs. f. 1917	99,80	
4% Württ. Staatsobl. unk. 1935	98,95	
4% dergl. "	1921	93,30
4% dergl. "	1915	98,50
3 1/2% dergl. v. 1875	94,50	
3 1/2% dergl. v. 1885/95	verlos-	
3 1/2% dergl. v. 1880	bar	87,80
3 1/2% dergl. v. 1881/85	unver-	85,50
3 1/2% dergl. v. 1900	losbar	85,50
3 1/2% dergl. v. 1903		85,50
3% dergl. v. 1896		77,90
4% Bayer. Staatsanl. unk. 1930	97,50	
4% Württ. Hypoth. Bk. "	1923	97,-
4% Württ. Cred. Ver. "	1923	97,50
4% Rhein. Hy. Bk. "	1923	96,-
4% Nürnberg. Vereinsb. "	8,96	89 97,10
4% Fkfr. Hyp.-Bk. "	1920	96,50
4% Schwarzb. Hyp. Bk. "	1921	95,30

Ausländische Wertpapiere:	4% Oesterr. Goldrente	86,10
5% Rumän. Rente v. 1903	100,-	
4 1/2% Rumän. Rente v. 1913	100,-	
4 1/2% Ungar. Staatskassen-Scheine	100,-	
4% Pfdb. d. Ung. Landes-Central-	90,20	
Sparkasse Ser. A u. B	84,20	
Obligationen von Transportanstalten:		
4 1/2% Obl. d. Deutschen Eisenbahn-	100,-	
Ges. f. Frkt. a. M. rückz. à 105%	94,50	
4% dergl. Obl. rückz. à 105%	91,50	
4% Sächsische Eisenbahn v. 1907	91,50	
4% Württ. Eisenb. unkdb. b. 1914	92,50	
rückz. à 105%	92,50	
Reichsbankdiscoutsatz	4%	

Altensteig.

Schwarze und farbige

fertige Kostüm- röcke und Blousen

aller Art

sind in schöner Auswahl eingetroffen bei

G. Strobel.

